

Chinesische Sprache und Schrift in philosophischer und kulturübergreifender Sicht
Tze-wan Kwan (Dr.phil. Bochum), Prof. Emeritus, CUHK, Gastprofessor, FU Berlin

Vortrag-Berlin 01 Thematische Einführung (WS 2022-2023)

Meine Damen und Herren. Guten Morgen, Willkommen zu dieser Lehrveranstaltung. Zuerst möchte ich Herrn Feger aufrichtig danken, für die herzliche Vorstellung von mir. Wie Sie wissen: Ich komme aus Hong Kong. Ich habe in den spät siebziger Jahren in Deutschland Philosophie studiert und promoviert (also fast 50 Jahre her), und zwar in Bochum, mit Schwerpunkt in der Phänomenologie. Vor sechs Jahren bin ich an der Chinese University of Hong Kong, meiner Heimatuniversität, emeritiert. Ich freue mich sehr, in diesem Semester hier an der Freien Universität nochmal eine Lehrveranstaltung halten zu können.

Dafür möchte ich zu allererst der Freien Universität Berlin aufrichtig danken, mich für dieses Wintersemester als Gastprofessor einzuladen. Dabei haben die Herrschaften Herr Rummel, Herr Gosepath, bzw. Herr Feger bestimmt viel gemacht, um diese Einladung zu veranlassen und zu verwirklichen, wofür ich mich herzlich bedanke. Unter den oben genannten Herrschaften muss ich Herrn Feger besonders meine Dankbarkeit zeigen. Herr Feger und ich sind seit vielen Jahren akademische Partner. Wir haben Projekte zusammen beantragt und durchgeführt, Tagungen zusammen gemacht und Sammelbände zusammen ediert, deshalb weiß er genau, was ich im Laufe der Jahre getan habe. Sie wissen wohl auch, daß Herr Feger nach Jahrzehnten von Service an der FU bald in den Ruhestand kommt– um so mehr finde ich großartig, daß wir im Rahmen dieser Vorlesung die Chance finden, nochmal zusammenzuarbeiten.

Ich kann, wie Sie sehen, zwar Deutsch sprechen, aber ich tue das nicht ohne Mühe, und manchmal auch nicht ohne Fehler. Es ist fast 50 Jahre her, als ich Deutsch gelernt und aktiv benutzt habe. Ich werde aber trotzdem versuchen, meine Vorlesungen nach Möglichkeit in deutscher Sprache zu halten. Ich tue das gern als Hommage an eine Sprachtradition, wovon ich über viele Jahrzehnte viel profitiert habe. In der Sprachpsychologie redet man im Hinblick auf das Sprachvermögen oft von dem Daumenregel “first in last out, last in first out” (zuerst rein, zuletzt raus, zuletzt rein, zuerst raus). Da ich die deutsche Sprache „zuletzt“ gelernt habe, merke ich, daß ich diese Sprache schon langsam verlerne. Deshalb, wenn Sie mich nicht verstehen, lassen Sie mich sofort wissen, damit ich meine These kurz wiederhole oder anders formuliere.

Nun die Frage: Worüber werde ich in diesem Semester reden? Antwort: Wir werden über die chinesische Sprache und Schrift sprechen, und zwar aus einer „philosophischen Sicht“ und mit „kulturübergreifenden Perspektiven“. Was meine ich damit?

Als ethnischer Chinese aus Hong Kong habe ich seit meiner Kindheit die chinesische Sprache und Schrift gelernt und wohl einigermaßen beherrscht, aber erst ziemlich spät in meiner Karriere ist es mir möglich gewesen, ein neues und wahrscheinlich tieferes Verständnis der chinesischen Sprache zu erringen, das ich jetzt mit Ihnen teilen möchte. Es gab ein paar Anstöße, die mich auf diesem Weg brachten. Der erste ist mein erst nach meiner Promotion

entwickeltes Interesse an der Sprachwissenschaft, die mir die wichtige Einsicht gibt, daß „Sprachen Systeme“ sind, was wir nächste Woche schon diskutieren werden. Der zweite Anstoß war die allmähliche Entdeckung, dass viele Begriffe und Theorien, die ich früher im Fach Philosophie gelernt habe, auf das Thema „Chinesische Sprache und Schrift“ angewandt werden können, um mir, wie gesagt, zu einem tieferen Verständnis meiner eigenen Sprache zu verhelfen. Dabei scheint meine bisherige Arbeit mit der Phänomenologie von besonderer Bedeutung zu sein.

Goethe hat angeblich gesagt: „Wer Fremdsprache nicht kennt, weiß auch nicht seine eigene.“ Dabei ist Goethe offensichtlich der Meinung, dass das Erlernen einer Fremdsprache ein tieferes Verständnis der Muttersprache ermöglicht. Mit Goethe bin ich völlig einverstanden. Ich möchte bloß hinzufügen, dass je mehr Fremdsprachen man lernt, desto vielseitiger kann man profitieren, und je weiter eine Fremdsprache von der Muttersprache entfernt ist, desto größer wird der Gewinn werden. Das ist ausgerechnet der Grund, warum ich gestehen kann, dass das Deutschlernen über das Englischlernen hinaus für mein heutiges Thema von Bedeutung ist. Ob solche Erfahrung für Sie auch gilt, weiß ich zwar nicht, aber ich weiß ganz genau, daß dies für Wilhelm von Humboldt galt. An sich hat Humboldt gemeint, daß das Chinesischlernen ihm veranlaßt hat, seine Sprachtheorie erneut zu durchdenken, Einzelheiten davon werden wir im Laufe dieses Semesters noch besprechen.

Wenn von Sprache und Schrift die Rede ist, gilt in Mainstream Linguistik die sehr verbreitete Meinung, dass der Sprache einen absoluten Vorrang vor der Schrift einzuräumen ist. Ferdinand de Saussure hat z. B. der Sprache diesen Vorrang klar und deutlich gegeben. So meinte er in seinem *Cours de Linguistique Générale*: „Sprache und Schrift sind zwei unterschiedliche Zeichensysteme, die einzige Existenzberechtigung des zweitens ist es, das erste darzustellen.“ Ferner meinte er: „Der Gegenstand der Linguistik definiert sich nicht über die Kombination von geschriebenem und gesprochenem Wort; vielmehr ist einzig das letztere ihr Objekt. Aber das geschriebene Wort vermischt sich (usurper) so sehr mit dem gesprochenen Wort...Dieser Irrtum hat zu allen Zeiten existiert...“

Im Laufe dieses Semesters werde ich versuchen zu zeigen, dass im chinesischen Kontext diese Thesen Saussures, nämlich seine einseitige Betonung der Sprache auf Kosten der Schrift, nicht als selbstverständlich angesehen werden kann. Wilhelm von Humboldt bemerkte zum Beispiel einmal, dass die chinesische Schrift über Jahrtausende hinweg zu einem „inhärenten Bestandteil“ der chinesischen Sprache entwickelt worden sei.

Meine Damen und Herren, Sie wissen wohl, dass Wilhelm von Humboldt der Begründer der Berliner Universität war. Aber außer seiner Rolle als Universitätsgründer war er zugleich auch Staatsmann, Philosoph, und für uns am wichtigsten, Linguist. In seiner Rolle als Linguist wurde er als wahrhafter Begründer der neuen Disziplin der allgemeinen Sprachwissenschaft gerühmt. Noch wichtiger für uns ist die Tatsache, dass Humboldt unter anderen Werken zur Sprache auch wichtige Schriften hinterlassen hat, die sich direkt mit der chinesischen Sprache und Schrift befassen.

Es gibt in China seit der Antike ein Sprichwort: „Steine auf anderen Bergen können als Schleifstein zum Polieren von Jade verwendet werden.“ (*Buch der Dichtungen*).

Neben Humboldt werden wir in den Vorlesungen die Arbeiten der Linguisten Saussure, Jakobson, Benveniste und Chomsky sowie die Werke der Philosophen Husserl, Heidegger und Merleau-Ponty aufgreifen, damit die Thematik sprachwissenschaftlich wie auch philosophisch diskutiert wird.

Sprachliche Voraussetzungen:

Meine Damen und Herren, um von dieser Vorlesung profitieren zu können, werden natürlich gute Deutsch- und Englischkenntnisse vorausgesetzt (was für Sie meiner Meinung nach kein Problem darstellt); wir brauchen Englisch, weil wir unter Umständen auf Englisch zurückgreifen müssen. Was die chinesische Sprache betrifft, so ist das Problem eher schwierig. Im Grunde ist Chinesisch für diese Lehrveranstaltung zwar eine Objektsprache, aber doch keine operative Sprache! Daher werde ich es nicht zur Voraussetzung machen, aber einige Kenntnisse des Chinesischen (ob klassisch oder modern) wären sicherlich willkommen. -- Vielleicht darf ich gleich fragen, wie viele von Ihnen zumindest etwas Chinesisch können?

Vorlesungsplan:

17.10. Montag, 10:00-12:00

I. Sitzung

Thematische Einführung und Organisatorisches

24.10. Montag, 10:00-12:00

II. Sitzung:

Sprache als System

In der zweiten Woche werden wir über das Thema „Sprache als System“ sprechen. Zu Ihrer Information: System ist in der Philosophie ein sehr wichtiger Begriff, insbesondere in der modernen Subjektivitätstradition. Während wir den Ursprung dieses Begriffs zurückverfolgen, werden wir darauf hinweisen, dass die Linguisten in der modernen allgemeinen Sprachwissenschaft ein anderes Verständnis von „System“ angenommen zu haben scheinen, das eher mit dem Strukturalismus als mit der Subjektivitätstheorie verbunden ist. Dann werden wir erklären, warum in der modernen Linguistik die Sprache als ein System betrachtet werden sollte und was für theoretische Konsequenzen (8 oder 9 Punkten) wir aus einem solchen Verständnis ziehen können. In unserer Diskussion werden wir Themen behandeln wie: 1) Gegenstand der Linguistik; 2) Sprache als Kompetenz; 3) die drei Hauptbereiche der Linguistik: Phonologie, Syntax und Lexikon; 4) individuelles Sprachsystem am Beispiel der Gründung der Phonologie; 5) Sprachsystem und Spracherwerb (language acquisition); 6) materieller Träger des Sprachsystems; 6) Sitz der Sprache im menschlichen Gehirn (Speech areas); 7) Sprache als soziale Institution; 8) Sprachen und kulturelle Traditionen.

31.10. Montag, 10:00-12:00

III. Sitzung:

Kants Weltbegriff der Philosophie im Widerhall des chinesischen Altertums

In der dritten Woche werden wir mit einer Analyse von Kants Begriff der Philosophie im Allgemeinen beginnen. Wir werden darüber sprechen, wie und warum Kant die Philosophie gern mit der Mathematik vergleicht und von ihr unterscheidet. Dann werden wir zeigen, wie Kant einen „Weltbegriff“ der Philosophie (oder auf Lateinisch: *philosophia in sensu cosmico*) hervorhebt, indem er sie in Kontrast zu dem setzt, was er „Schulbegriff“ der Philosophie nennt. Mit diesen Abgrenzungen weist Kant darauf hin, dass die Philosophie sich nie als ein abstraktes, wissenschaftliches Unterfangen verstehen soll, sondern immer die situativen Gegebenheiten einer „Welt“ mitberücksichtigen muss. Anschließend werden wir zur Analyse des chinesischen Schriftzeichens "zhe" (哲) übergehen, das normalerweise als Übersetzung des westlichen Philosophiebegriffs verwendet wird. Dabei haben wir einige archaischen Zeichen ausgewählt, darunter ein bronzenes Schrifttoken, das von einer Bronzeplatte (namens *Shiqiangpan* 史牆盤) stammt, das erst in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts ausgegraben wurde. Mit einer „kombinatorischen“ Analyse dieses Schrifttokens werden wir zeigen, wie der kantische Begriff der Philosophie auch in der chinesischen Antike starke Resonanzen findet.

07.11. Montag, 10:00-12:00

IV. Sitzung:

Lishu-Transformation als entscheidende Entwicklungsphase der chinesischen Schrift

In der vierten Woche werden wir uns mit einem sehr interessanten Thema beschäftigen, nämlich der „*Lishu*-Transformation“ (隸變), die, wie der Titel des Themas zeigt, als eine entscheidende Phase in der Entwicklung der chinesischen Schrift angesehen werden kann. Warum ist das so? Weil die *Lishu*-Schrift die Wasserscheide zwischen der archaischen und der modernen Schrift markiert. Von Form her hat sich die chinesische Schrift nach der *Lishu*-Transformation, also praktisch nach der Han Dynastie, strukturell nur wenig verändert und ist für Chinesen heute ohne spezielle Schulung lesbar, was bei archaischen Schriften nicht der Fall ist. Andererseits müssen wir darauf hinweisen, dass die modernen Schriften viel an kognitiver Genauigkeit eingebüßt haben, während die archaischen Schriften in kognitiver und kombinatorischer Hinsicht viel genauer und informativer sind. Wenn wir also mehr über die ursprüngliche Bedeutung der einzelnen chinesischen Schriftzeichen wissen wollen, müssen wir die Barriere der *Lishu*-Transformation überwinden, um zur archaischen Schreibweise zurückzukehren. Dies erklärt auch, warum wir in diesem Semester so viel Wert auf die archaischen Schriften wie die Orakelknochenschrift und die Bronzeschrift legen.

Zum Beispiel in unserer Schriftdatenbank haben wir so gemacht, dass zur Erläuterung der Bedeutung der einzelnen chinesischen Schriftzeichen so weit wie möglich altchinesische Schrifttoken statt moderner Schriftarten benutzt werden. Welche Datenbank ist hier gemeint? Dies wird uns zu unserem Thema in der nächsten Sitzung führen.

14.11. Montag, 10:00-12:00

V. Sitzung:

Vorführung der „Multi-function Chinese Character Database“; Vergleich der zwei Radikalsysteme: *Shuowen Jiezi* versus *Kangxi Zidian*; Schriftkomponenten / Komponentenbäume und Komponentenformel

Zur Information und Vertiefung der Diskussionen kann die „Multi-function Chinese Character Database“ umfassend über das Internet genutzt werden. Ich habe diese Datenbank als Direktor des “Research Centre for Humanities Computing” an der Chinesischen Universität von Hongkong während des letzten Jahrzehnts (und auch jetzt noch) implementiert. Dabei haben archaische Schriften wie die Orakelknochenschrift und die Bronzeschrift eine hervorragende Rolle gespielt. Um zu zeigen, wie sich die Bedeutung eines bestimmten chinesischen Zeichens aus den einzelnen Schriftkomponenten ableiten lässt, haben wir ein IT-Gadget „Komponentenbäume“ entwickelt, die von unserer Datenbank „in real time“ generiert wird. Um unseren Studenten zu zeigen, wie sie diese Datenbank am besten nutzen können, wird in der fünften Sitzung des Kurses eine Online-Demonstration vorgeführt.

21.11. Montag, 10:00-12:00

VI. Sitzung:

Saussures *Cours de Linguistique Générale* als „Vorstudie“ zu Humboldt

Saussure, der zugleich als Vater der allgemeinen Sprachwissenschaft und des Strukturalismus gilt, ist zweifellos sehr einflussreich. Ein Grund dafür ist, dass er dafür berühmt war, eine Reihe wichtiger Begrifflichkeiten wie auch begrifflicher Unterscheidungen eingeführt zu haben, wie zum Beispiel, Begriffe wie „Artikulation“, „linguistische Werte“, „Analogie“ usw., und Unterscheidungen zwischen "la langue" und "la parole", zwischen "synchronisch" und "diachronisch", usw.

In der sechsten Woche werden wir bei der Diskussion über Saussure hoffentlich feststellen können, dass viele "saussurische" Ideen in der Tat von Wilhelm von Humboldt vorweggenommen wurden, auch wenn Humboldt außerhalb Deutschlands weniger einflussreich zu sein scheint. Obwohl Saussure sehr wenig über die chinesische Sprache geschrieben hat, ist seine Bedeutung für unseren Kurs kaum zu übersehen, und ich finde es von Vorteil, wenn wir uns mit seinem Werk beschäftigen, bevor wir uns mit den Werken Humboldts auseinandersetzen. In diesem Sinne gilt Saussure für uns als eine „Vorstudie“ zu Humboldt.

28.11. Montag, 10:00-12:00

VII. Sitzung:

Humboldt als deutscher Idealist und als Begründer der allgemeinen Sprachwissenschaft

Wenn vom Deutschen Idealismus die Rede ist, werden normalerweise Fichte, Schelling und Hegel als seine drei Hauptvertreter betrachtet. Aber neben diesem Mainstream-Verständnis haben Gelehrte wie Dietrich Mahnke und Heidegger den Deutschen Idealismus in einem viel weiteren Sinne verstanden, der einen viel längeren Entwicklungsprozess der deutschen Philosophie umfasst. Mit diesem neuen Verständnis des deutschen Idealismus, wie es von Mahnke und später auch von Heidegger vorgeschlagen wurde, erscheint es angemessener, Leibniz und Kant neben und vor Hegel als die Hauptvertreter des deutschen Idealismus zu betrachten, damit eine langfristige Tendenz der Entwicklung der deutschen Philosophie des Geistes besser anerkannt und vertreten wird. Diesem Gedankengang folgend argumentiere ich, dass Wilhelm von Humboldt in der Tat auch als deutscher Idealist in einem ganz besonderen Sinne betrachtet werden kann, nämlich dass Humboldt zur deutschen philosophischen Tradition

beigetragen hat, indem er eine „sprachliche Wende“ vollzogen hat, die eine neue Epoche der zeitgenössischen Philosophie einleitete.

05.12 Montag, 10:00-12:00

VIII. Sitzung:

Humboldts Verständnis der chinesischen Sprache und Schrift

Humboldt war ursprünglich der Meinung, dass das Chinesische aufgrund ihrer Einsilbigkeit und minimaler Flexionsmöglichkeit als eine wenig entwickelte Sprache angesehen werden sollte. Dann bleibt es für Humboldt ein großes Rätsel, warum die Chinesen trotz dieses sprachlichen Mangels über Jahrtausende hinweg eine so reiche Kultur und eine so schöne literarische Tradition entwickelt haben. Um dies zu erklären, muss Humboldt schließlich seine Theorie der Sprache neu formulieren. Ausgehend von dem Gesamturteil, dass die chinesische Sprache an „Lautarmut“ leide, schlug Humboldt vor, dass die chinesische Sprache eine Fülle von Kompensationsmaßnahmen entwickelt hat, um diesen Mangel auszugleichen und so „diesen Mangel in einen Vorteil zu verwandeln“. Wie dies möglich ist, wird im Detail diskutiert. (Humboldt ist auch der Meinung, dass die Syntax der westlichen Sprachen von der "Form" bestimmt wird, während die chinesische Syntax hauptsächlich vom "Geist" bestimmt wird.) Was schließlich die chinesische Schrift betrifft, so schlug Humboldt vor, dass die graphisch-visuellen Elemente der chinesischen Schrift im Laufe der Jahrtausende die Rolle des Bedeutungsträgers im hohen Maße übernommen haben und zu einem „inhärenten Bestandteil der Sprache selbst“ geworden sind. Während Humboldt die "Analogie des Lautes" als Schlüssel für das Gedeihen der westlichen Sprachen ansieht, ist er der Meinung, dass das Chinesische stattdessen eine "Analogie der Schrift" aufweist. Humboldt hat uns nur wenige Hinweise darauf gegeben, was diese "Analogie der Schrift" sein mag, außer dass sie die Form von „Ableitung und Zusammensetzung“ annehmen könnte. All dies wird im weiteren Verlauf unseres Kurses einen wichtigen Schwerpunkt bilden.

12.12 Montag, 12:00-16:00

IX. Sitzung:

Merleau-Ponty und Xu Shen: Verkörpertes Dasein und chinesische Schriftkomponenten

In der neunten Sitzung werden wir auf eine sehr interessante Überschneidung stoßen, und zwar eine Überschneidung zwischen dem französischen Phänomenologen Merleau-Ponty und Xu Shen, dem Verfasser des frühesten chinesischen Wörterbuchs *Shuowen* aus dem ersten Jahrhundert nach Christus. Das Interessante an der Verbindung dieser beiden Persönlichkeiten ist, dass sowohl Merleau-Ponty als auch Xu Shen den menschlichen Körper in Verbindung mit der Erfahrungswelt als grundlegend für die Konstitution oder Ableitung von Bedeutung im Allgemeinen betrachten. Dies ermöglicht uns einen Einblick in die implizite Zusammensetzung des Systems der Radikale, oder besser gesagt, des Systems der Schriftkomponenten, das Xu Shen übernommen hat. Im Vorwort zu *Shuowen* behauptet Xu Shen in einer Paraphrase des *I-Ching* (oder *Buch der Wandlungen*), dass diese Radikale nach dem dualen Prinzip „proximal vom menschlichen Körper und distal von den Dingen in der Umgebung“ (近取諸身，遠取諸物) ausgewählt wurden. Mit Hilfe einer quasi-statistischen Analyse der Radikale von Xu Shen können wir mit Sicherheit bestätigen, dass Xu Shen dieses Prinzip tatsächlich sehr genau befolgte, auch wenn seine 540 Radikale nur diskret und sporadisch aufgelistet zu sein scheinen. Dies erklärt auch, warum wir bei der Implementierung der "Multifunktionsdatenbank für chinesische

Schriftzeichen", die wir bereits vorgeführt haben, dasselbe duale Prinzip beim Aufbau des Systems der Schriftkomponenten angewandt haben.

09.01 Montag, 10:00-12:00

X. Sitzung:

Die „Sechs Wege“ der Schriftbildung des chinesischen

In der zehnten und elften Sitzung werden wir uns mit den so genannten „sechs Wegen“ der chinesischen Schriftbildung beschäftigen, die den Chinesen seit der Antike bekannt sind, aber unterschiedlich aufgezählt und interpretiert werden. Um von unserer kulturübergreifenden Perspektive zu profitieren, werden wir uns bei unserem neuen Interpretationsversuch phänomenologischer Begriffe bedienen, die wir in Husserls *Logischen Untersuchungen* gefunden haben, insbesondere der „intentionalen Akte“, der „Teil-Ganzes-Analyse“ und der „kategorialen Anschauung“, die wir für unsere beabsichtigte Arbeit an der chinesischen Schrift für besonders relevant halten. In den Hauptabschnitten werden die „sechs Wege“ im Einzelnen diskutiert werden, nämlich:

- i) *xiangxing* oder Piktogramme
- ii) *zhishi* oder Ideogramme
- iii) *huiyi* oder Kombinierte Ideogramme
- iv) *jiajie* oder Lehnzeichen (Rebus)
- v) *xingsheng* oder Semantisch-Phonetische Komposita, und
- vi) *zhuanzhu* oder annotierte Derivate

Während die ersten beiden Wege die Grundlage für die Zeichenbildung in Bezug auf konkrete Dinge und abstrakte Sachverhalte bilden, dienen der dritte und vierte Weg der Bildung von Schriftzeichen durch Kombination von Bedeutungen und durch phonetische Entlehnung oder Rebus. Schließlich werden der fünfte und der sechste Weg, die eng miteinander verwandt sind, sehr sorgfältig unterschieden, da sie (wenn auch auf unterschiedliche Weise) die Vermehrung der chinesischen Schriftzeichen sowie die rasche Ausweitung des Bedeutungsbereichs der chinesischen Sprache darstellen.

16.01 Montag, 12:00-16:00

XI. Sitzung:

Die „Sechs Wege“ der Schriftbildung des chinesischen (II)

Sieh oben!

23.01 Montag, 10:00-12:00

XII. Sitzung:

Versuch einer „reinen Logik der Bedeutung“ auf der Basis der verkörperten Schriftkomponenten

Gegen Ende der vierten *Logischen Untersuchung* führte Husserl neben dem „Gesetz des zu vermeidenden (formalen) Widersinns“ auch das „Gesetz des zu vermeidenden Unsinns“ ein. Während ersteres die Aufgabe der formalen Logik sein soll, verweist letzteres in der Tat auf die Idee einer „reinlogischen Grammatik“ oder „reinen Logik der Bedeutung“, oder phänomenologisch ausgedrückt, auf eine Theorie der Konstitution der sprachlichen Bedeutung. Dabei räumt Husserl ein, dass jede einzelne Sprache ihre eigenen Mittel der Bedeutungskonstitution haben könnte, die auf ihrem „unterschiedlichen empirischen Material“ beruhen. Obwohl Husserl hauptsächlich vom Standpunkt der indogermanischen Sprachen aus betrachte, interessierte er sich doch dafür, wie „das

Deutsche, das Lateinische, Chinesische usw.“ sprachliche Ausdrücke wie „den‘ Existenzialsatz, ‚den‘ kategorischen Satz, ‚den‘ hypothetischen Vordersatz, ‚den‘ Plural, ‚die‘ Modalitäten der ‚möglich‘ und ‚wahrscheinlich‘, ... das ‚nicht‘ usw.“ hervorbringen könnten.

In einer Notiz zur vierten Untersuchung teilte Husserl seinen Lesern dann mit, dass er eine Zeit lang Wilhelm von Humboldt durch die Arbeiten von Heymann Steinthal studiert habe und erstaunt sei, dass das, was er selbst mit seinen *Logischen Untersuchungen* unternommen habe „mit dem großen und auch von Steinthal hochverehrten Forscher [Humboldt] einigermaßen annäher[t]“. Mit diesem Wort Husserls ist die Brücke zwischen der Phänomenologie und der Sprachwissenschaft nochmal geschlagen. In diesem Lichte wollen wir nun den Versuch einer „reinen Logik der Bedeutung“ im chinesischen Kontext unternehmen, um zu sehen, wie Bedeutungen im Zusammenhang mit der chinesischen Schriftbildung "kombiniert" werden können. Dabei werden wir unseren Versuch auf der Grundlage unserer früheren von Merleau-Ponty inspirierten Arbeiten zu den chinesischen Schriftkomponenten beginnen, die auf das duale Prinzip „proximal vom menschlichen Körper und distal von den Dingen in der Umgebung“ stützen.

30.01 Montag, 10:00-12:00

XIII. Sitzung:

Die Bildung abstrakter Begriffe in den archaischen chinesischen Schriften (Darstellung anhand der “Multi-function Chinese Character Database” entwickelt vom Kursleiter)

Ausgehend von unseren bisherigen Kenntnissen über die Grundlagen der chinesischen Schriftbildung werden wir in der dreizehnten Woche versuchen, eine Reihe von chinesischen Schriftzeichen zu betrachten, die in unterschiedlichem Maße „abstrakt“ sind, um zu sehen, wie sie ihre abstrakte Bedeutung erhalten. Auf diese Weise hoffen wir, Humboldts Urteil, dass die chinesische Schrift „in sich in gewisser Weise eine philosophische Arbeit beweist“, nachvollziehen zu können. Zu den chinesischen Schriftzeichen, die wir behandeln werden, gehören die folgenden: 萬, 它, 言, 災, 仁, 義, 思, 念, 法, 律, 善, 考, 莫, 叢 (環), 幾, 哲...

06.02 Montag, 10:00-12:00

XIV. Sitzung:

Lexical Field Theory and the Translation of Western Philosophical Works into Chinese

Die Übersetzung philosophischer Werke ist ein Thema, das unsere Aufmerksamkeit verdient, sowohl im Hinblick auf das philosophische Verständnis als auch auf die sprachliche Struktur, auch wenn in den Diskussionen unter den chinesischen Gelehrten eher ersteres als letzteres im Vordergrund steht. Unter Rückgriff auf den als „Wortfeldtheorie“ bekannten Zweig der modernen Linguistik wird in diesem Vortrag versucht, eine Reihe damit zusammenhängender Probleme zu analysieren, darunter die folgenden: 1) Lesbarkeit (readability) als Grundvoraussetzung für die Übersetzung, 2) Schwierigkeiten bei der Übersetzung aufgrund der syntaktisch-typologischen Distanz zwischen Ausgangs- und Zielsprache, (zum Beispiel vom Deutschen ins Chinesische) 3) Konsequenz der übersetzten Begriffe im Allgemeinen, 4) Konsequenz der semantisch verwandten Begriffe in der Übersetzung, 5) Konsequenz der übersetzten Begriffe in Bezug auf die syntagmatische Achse und 6) Konsequenz der übersetzten Begriffe in Bezug auf die paradigmatische Achse, 7) die Verwendung von einsilbigen, zweisilbigen oder mehrsilbigen chinesischen Begriffen in der Übersetzung, 8) die Übersetzung langer oder

seltener Begriffe ins Chinesische, 9) der Mittelweg zwischen „Unter-Übersetzung“ und „Über-Übersetzung“, 10) die Identifizierung von lexikalischen Feldern für die systematische Behandlung übersetzter Begriffe und schließlich 11) das gründliche Verständnis der Originaltexte in ihren Ausgangssprachen als Voraussetzung für jeden ernsthaften Übersetzungsversuch. (Dieser Vortrag wird höchswahrscheinlich auf Englisch gehalten und ist öffentlich zugänglich)

13.02 Montag, 10:00-12:00

XV. Sitzung:

Die vierfache Wurzel des Gedankens von ‚sein‘ in der chinesischen Sprache und Schrift

In der 15. Sitzung werden wir mit der Frage beginnen, ob das indoeuropäische Verb „sein“ mit der chinesischen Sprache in Vergangenheit und in Gegenwart kompatibel ist oder nicht. Vor der Beantwortung dieser Frage werden wir uns kurz mit dem Philosophen Heidegger und dem Sprachwissenschaftler Benveniste beschäftigen, um uns zu verdeutlichen, dass „sein“ selbst auch für den europäischen Verstand nicht so einfach zu begreifen ist. Heidegger meinte, dass das Verb „sein“ „blutlos“ und leer erscheinen könnte, wenn es bloß als Kopula verstanden wird. Heideggers Darstellung der Grammatik und Etymologie von „sein“ ist besonders lehrreich, da sie einen Weg der Analyse eröffnet, der es uns erlaubt, von sprachlichen Stichproben ausgehend die Bedeutung von „sein“ aus verschiedenen Blickwinkeln zu umschreiben, damit hinter der scheinbaren „Leere“ des als Kopula benutzten Verbs ‚sein‘ ein „Reichtum“ an Bedeutungen zutage kommt. Benveniste seinerseits befreit uns von der Voreingenommenheit, das Verb „sein“ in Form der Kopula als unverzichtbar für die Grundstruktur des Satzes zu betrachten. Indem er uns auf das weit verbreitete sprachliche Phänomen des „Nominalsatzes“ aufmerksam macht, überzeugt uns Benveniste davon, dass „sein“ als Kopula „sprachlich gar nicht unvermeidlich“ ist. Mit dieser Vorbereitung beginnen wir mit den vier populären chinesischen Schriftzeichen *shi* 是, *cun* 存, *zai* 在 und *you* 有, die zufällig als vier konkurrierende chinesische Übersetzungen des westlichen Begriffs „Sein“ verwendet werden. Durch Textanalyse und durch die grafische Zusammensetzung dieser vier Schriftzeichen entdecken wir, dass sie gemeinsam dazu dienen, einige wichtige Aspekte der „Gedanken“ von „sein“, dessen Bedeutung auch im westlichen Kontext vielfältig ist, mit typisch chinesischen Mitteln (einschließlich der Schriftkombinatorik) zu Wort kommen zu lassen.

20.02 Montag, 10:00-12:00

XVI. Sitzung:

Das Englische als globale Herausforderung und die zeitgenössische Bedeutung von Leibniz' Begriff der „Sprachpflege“

Es ist eine Binsenwahrheit, dass die englische Sprache im vergangenen Jahrhundert zur beherrschenden *lingua franca* unserer zunehmend globalisierten Welt geworden ist. Angesichts dieser Übermacht des Englischen, können sich die Völker der Welt kaum mehr leisten, die Bedeutung der englischen Sprache zu unterschätzen, wenn sie nicht von der globalen Gemeinschaft ausgegrenzt werden wollen. Aber während die Übermacht der englischen Sprache heute unvermeidlich ist, begegnet die Welt nunmehr einer zusätzlichen Herausforderung, die ich „Übermächtigung durch das Englische“ nenne. Unter Übermächtigung verstehe ich in diesem Zusammenhang die Gefahr der Selbstentfremdung einzelner Sprachen und sogar ihre Verdrängung durch die Überbetonung des Englischen.

Während die Übermacht des Englischen eine von außen auferlegte Herausforderung ist, stellt das Übermächtigungsproblem eine weitgehend selbstverschuldete Gefährdung der Muttersprachen durch ihre jeweiligen Sprachgemeinschaften dar. Neben den Themen der Sprachpolitik und Sprachplanung schlägt die vorliegende Arbeit zuerst den Umweg über einige Erfahrungen im deutschen Sprachraum ein. Dabei wird der Begriff „Sprachpflege“ eingeführt, den Leibniz zu einer Zeit vorgeschlagen hat, als die Entwicklung der deutschen Sprache als einer akademischen Sprache von der Übermacht des Französischen aufgehalten wurde. Im Hauptteil des Vortrags werden die soziolinguistischen Faktoren und Folgen dieses Übermächtigungsproblems erörtert. Abschließend werden einige Vorschläge gemacht, auch von einem chinesischen Gesichtspunkt, wie dem Übermächtigungsphänomen „glokal“ begegnet werden könnte.

Literatur:

In unserer Leserliste sind drei Arten von Literatur angegeben.

- 1) Hauptschriften
- 2) Ergänzende und weiterführende Schriften
- 3) Relevante Schriften des Kursleiters

Ich möchte dies ein bißchen erklären.

Ad 1) wir werden in diesem Semester viel über Wilhelm von Humboldt lesen. Sie wissen wohl, dass Humboldt der Begründer der Berliner Universität war. Aber er war zugleich Philosoph, Staatsmann, und vor allem, ein Linguist. In diesem Semester lesen wir zuerst Humboldts sprachwissenschaftliches Hauptwerk, die sogenannte „Kawi-Schrift“, die weit und breit als das Bibel der allgemeinen Sprachwissenschaft betrachtet wird. Dieses Hauptwerk hat einen langen Titel, nämlich *Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts*. Dieser Titel ist an sich schon theoretisch sehr aufschlußreich.

Der berühmte amerikanische Linguist und Philosoph Noam Chomsky war so sehr von diesem Werk Humboldts begeistert, dass er angeblich sagte, wenn jemand ihn fragt, was seine Idee der Sprache sein soll, würde er erwidern, „My idea of language is a Humboldtian one.“

Außerdem wollen wir zwei kleinere Aufsätze von ihm über das Chinesische lesen. Der erste ist an sich ein Brief, den Humboldt an einem zeitgenössischen Sinologen geschrieben hat. Der andere ist ein Vortrag, den Humboldt an der Berliner Akademie gehalten hat. Diese zwei Aufsätze, besonders der erste, sind für unser Thema insoweit wichtig, weil sie direkten Bezug auf das Chinesische machen.

Ad 2)

Während Humboldt ziemlich eingehend über das Chinesische geäußert hat, findet man in den Schriften von den anderen Autoren, wovon wir im Laufe des Semesters diskutieren werden, wie z.B., Saussure, Husserl, und Benveniste, wenig direkte Äußerungen über das Chinesische. Deshalb muss man bei diesen Autoren zwischen den Zeilen lesen, um festzustellen, inwieweit ihre Terminologien und Theorien Relevanz zu unseren Themen haben.

Ad 3)

Am Ende der Leseliste finden Sie eine Liste von Aufsätzen, die ich im Laufe der Jahre zum Thema „Sprache“ bzw. „Chinesisch“ geschrieben habe. Sie brauchen diese Arbeiten von mir nicht unbedingt zu lesen. Ich werde aber Abschnitte davon als Lehrmaterial benutzen, zum Teil vielleicht auch vorlesen, oder Schwerpunkte daraus in meinen Powerpoints eingliedern. Wenn Sie wollen, kann ich Ihnen diese Aufsätze nach und nach im Blackboard zukommen lassen.

